



## **Trotz besserer Finanzierung - immer weniger Organspenden in Deutschland**

Bericht: Secilia Kloppmann  
Kamera: Sven Giebel, Thomas Kasper  
Schnitt: Sven Giebel

Die Leipziger Uniklinik, Anfang Januar. Drei Uhr nachts. Erst seit ein paar Stunden steht fest, dass hier eine Organentnahme-Operation stattfindet. Ärzte reisen an. Draußen werden die Transportboxen geliefert.

### **Michel Linke, Malteser Hilfsdienst**

**Das sind die sogenannten Organboxen, da kommen die Organe rein. Die sind gefüllt mit Eis...**

Welche Organe wohin gehen, steht noch nicht fest – dann aber drängt die Zeit. Ein Herz muss innerhalb von vier Stunden beim Empfänger sein. Für Nieren hat man gut 20 Stunden Zeit.

**Und dann kann es passieren, dass wir dann noch irgendwohin fahren müssen - auf den Flughafen oder wo auch immer die Organe benötigt werden.**

Es ist die erste Organspende hier seit November. Insgesamt wurden in Deutschland im letzten Jahr nur 2.662 Organe postmortal gespendet – aber es stehen rund 8.500 Schwerkranke auf der Warteliste. Eine von ihnen ist Susann Heese. Seit sieben Jahren muss sie zur Dialyse.

### **Susann Heese, Dialysepatientin**

**Dreimal in der Woche, von sieben bis zwölf ungefähr.**

**Ich sage mal, wir können leben mit dem mit der Dialyse. Aber es gibt ja auch Leber oder Herz, die nicht so viel Zeit haben**

Mit einer neuen Niere müssten Susann Heese und ihre Bettnachbarin Steffi Ragg nicht mehr hierherkommen.

### **Steffi Ragg, Dialysepatientin**

**Man ist abhängig von der Maschine, wenn es keine Dialyse gäbe, sähe es mau aus**

Damit Schwerkranke ein neues Herz oder eine neue Lunge bekommen, muss ein anderer Mensch sterben. Dass jemand überhaupt Organspender wird, ist sehr, sehr selten. Es sind fast immer plötzliche Todesfälle – durch Unfall oder zum Beispiel Hirnblutungen. Hier, kurz hinter seinem Heimatort Berggießhübel, starb der Sohn von Kerstin Didszun - mit 31 Jahren.



**Kerstin Didszun**

**Und hier ungefähr ist es passiert. Hier ist der bewusstlos geworden und hat das Lenkrad praktisch so rum... und dort wo jetzt das Auto kommt, ist mit der Beifahrerseite an den LKW zurück geknallt.**

Grund für den Unfall war ein geplatztes Aneurysma in Martins Gehirn. Das war im Oktober 2021. Wie alle in der Familie hatte Martin einen Organspendeausweis. Dass seine Organe andere Menschen retten, war für seine Mutter der einzige Lichtblick.

**Kerstin Didszun**

**Das war wirklich, dass man sagt, Du kannst das nicht begreifen, was hier passiert. Aber dann hat es wenigstens Sinn. Herz, Lunge, Leber, Bauchspeicheldrüse und die Nieren. Also da haben wir ja schon mal durchgezählt und haben gedacht und Gottseidank, dann ist wenigstens viel, was geholfen werden kann.**

Es folgt eine extrem herausfordernde Zeit: Martin ist hirntot – wird aber noch vier Tage lang künstlich am Leben erhalten.

**Kerstin Didszun**

**Also, wir haben ihn ja praktisch am Sonntag gesehen, wo er noch ich habe immer noch sein Herz gefühlt. Es ist ja noch warm, atmet ja nicht, also wird ja beatmet. Aber man sieht ja, was da ist. Und das war bei Martin auch noch so, dass der ja wirklich aussah, als würde er schlafen.**

Fotos zeigen einen fröhlichen jungen Mann, Vater einer Tochter. Martins Herz schlägt nun in einem anderen Menschen. Seine Lunge, die Nieren und die Leber haben insgesamt sechs Schwerkranken geholfen. Im Garten haben die Didszuns zur Erinnerung an ihren Sohn einen Kirschbaum gepflanzt.

Martin war 2021 einer von 933 Organspendern in Deutschland. Im europäischen Vergleich rangieren wir weit hinten. In Spanien kamen 2021 auf 1 Million Einwohner gut 40 Spender, in Kroatien und Portugal fast 30, in Tschechien 25, und in Österreich über 20 - in Deutschland hingegen nur rund 11. 2022 waren es mit knapp über 10 noch mal weniger.

Der Unterschied: Bei fast all unseren Nachbarn gilt die WIDERSPRUCHSLÖSUNG - jeder ist potenziell Organspender, außer er lehnt explizit ab. In Deutschland hingegen gilt die ENTSCHEIDUNGSLÖSUNG. Heißt, man muss aktiv einer Organentnahme zustimmen. Zum Beispiel mit einem Organspendeausweis. Das tun immer noch viel zu Wenige.



Das Transplantationszentrum der Uniklinik Leipzig wird von Professor Daniel Seehofer geleitet. Er sagt, die Lage ist dramatisch.

**Prof. Daniel Seehofer, Leiter Transplantationszentrum Uniklinikum Leipzig**

**Aktuell haben wir auf der Nierentransplantations-Warteliste ungefähr 200 Patienten, knapp 200 Patienten und auf der Leber Transplantations-Warteliste in etwa 80 Patienten. Es gibt Patienten, die transplantiert werden, aber auch Patienten, die auf der Warteliste versterben. Und letztes Jahr haben wir auf der Leber Transplantations-Warteliste 15 Menschen verloren, auf der Nierentransplantation Liste fünf Wartende, die verstorben sind.**

Seehofer sagt, er hätte sich eine gesetzliche Widerspruchslösung gewünscht. Die hatte die Politik vor gut drei Jahren in der Hand. Der damalige Gesundheitsminister Jens Spahn und auch der jetzige, Karl Lauterbach, waren sich einig: Wir brauchen eine Lösung, analog zu unseren europäischen Nachbarn. Es gab eine hitzige Debatte - quer durch fast alle Parteien. Gegen die Widerspruchsregelung argumentierte auch die damalige Grünen-Chefin. Sie brachte zusammen mit Politikerinnen der Linken und der SPD einen eigenen Vorschlag ein.

**Annalena Baerbock, Bündnis 90/Die Grünen, damals Parteivorsitzende**

**Aus meiner Sicht verkennt die Widerspruchsregelung, dass man nicht einfach Regelungen aus anderen Ländern auf die deutsche Situation, die Rechtslage und die Situation in den KH kopieren kann. Wem gehört der Mensch? In unseren Augen gehört er nicht dem Staat. Nicht der Gesellschaft, ungefragt ohne Widerspruch, und damit bitte ich Sie zur Zustimmung zur Entscheidungslösung.**

Die Entscheidungslösung fand eine Mehrheit. Am Grundprinzip der aktiven Zustimmung änderte sich nichts. Jedoch sollte per Gesetz die Organspende stärker beworben werden - etwa beim Besuch in der Arztpraxis oder auf dem Amt. Zudem sollte im März 2022 ein Online-Register eingeführt werden, wo man seine Spendenbereitschaft eintragen kann. Die Plattform gibt es bis heute nicht – laut Bundesgesundheitsministerium soll sie 2024 kommen.

Schon 2019 brachte eine Gesetzesnovelle mehr Geld. Organentnahmen werden nun deutlich besser vergütet – das Budget stieg von rund 6,3 Millionen Euro jährlich auf jetzt rund 23 Millionen Euro. Auch das Budget für Transplantationsbeauftragte in den Kliniken hat sich mehr als verdoppelt. Zwei Gesetzesänderungen, mehr Geld – und die Hoffnung auf mehr Spenderorgane. Auch der sechsjährige Mika steht auf der Warteliste. Wir treffen ihn mit seinen Eltern an der Leipziger Uniklinik.

**Wir sind hier wegen Blut nehmen. Die untersuchen mich immer.**



Mika hat einen Gendefekt, der seine Nieren zerstört. Er braucht starke Medikamente und bekommt täglich Spritzen. Die Krankheit hat Folgen.

### **Bianka Höppner**

**Einmal das Wachstum, dass er nicht so wächst, wie andere Kinder in seinem Alter. Dann, dass er müde ist, kaputt... schneller ausgepowert.**

Einmal im Monat wird Mika hier an der Uniklinik ausgiebig untersucht. Auch Mikas Vater hat den Gendefekt. Er lebt schon seit mehreren Jahren mit einer Spenderniere.

### **Tobias Höppner**

**Ich wusste, es war eine Niere von einem achtjährigen Kind aus Österreich. Das war schon komisch zu erfahren**

Nun hoffen die Höppners, dass auch Mika bald eine Spenderniere bekommt. Bis dahin heißt es: Keine Urlaube weiter weg als 500 Kilometer. Der Anruf kann jederzeit kommen – dann müssen sie ganz schnell in Leipzig sein.

An der Uniklinik Leipzig gab es 2016 sechs Organspender – 2022 waren es elf. Seit rund vier Jahren laufen die Fäden bei der Transplantationsbeauftragten Svitlana Ziganshyna zusammen. Sie erfasst jeden Patienten, der mit einer entsprechenden Diagnose auf einer Intensivstation liegt. Das ermöglicht eine effektivere Organvermittlung

### **Dr. Svitlana Ziganshyna, Transplantationsbeauftragte Universitätsklinikum Leipzig**

**Also erst mit dieser Änderung, mit dem Geldfluss für die Kliniken, da war es überhaupt möglich, dass es Ärzte und Pflegekräfte, und auch Psychologen wie bei uns gibt, die sich bewusst nur um diese Anliegen innerhalb eines Klinikums beschäftigen können und kümmern können.**

---

Seit 2019 gibt es mehr Geld. Doch die Statistik zeigt, in Deutschland hat das am Organmangel nichts geändert. 2020 und 21 waren die Coronajahre und die Kliniken überlastet – 2022 dann ein neuer Tiefpunkt. Svitlana Ziganshyna ärgert, dass sich nichts grundlegend geändert hat. Extrem strenge deutsche Vorschriften schränken die Möglichkeiten zusätzlich ein. Im Eurotransplantverbund stehen 14.000 Patienten aus acht Ländern auf der Warteliste – allein 8.500 aus Deutschland.



**Dr. Svitlana Ziganshyna, Transplantationsbeauftragte Uniklinikum Leipzig**

**Wir sind ein Nehmerland, d.h. wir nehmen die Organe aus Ländern an, wo eben nicht die Hirntod-Diagnostik die Grundvoraussetzung ist für die Organspende. Wir nehmen die Organe an aus Ländern, wo Widerspruchslösung grundsätzlich ist.**

Auch Svenja Teufert gehört zum Organspende-Team der Uniklinik. Die Psychologin betreut die Angehörigen von Patienten, die auf der Intensivstation liegen. Sollten diese als Organspender in Frage kommen – und gibt es keinen dokumentierten Willen - dann liegt die Entscheidung bei den Angehörigen. Doch die lehnten dann oft ab.

**Svenja Teufert, Psychologin Uniklinikum Leipzig**

**Je geringer der Wissensstand ist über den Willen des Patienten, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Angehörigen einer Organspende ablehnen.**

Das wollten wir genauer wissen und haben deshalb das MDR Meinungsbarometer MDR fragt ins Boot geholt. Die nicht repräsentative aber gewichtete Befragung zeigt: Für sich selbst finden es 27 Prozent schwer, eine Entscheidung zur Organspende zu treffen - für nahe Angehörige mehr als die Hälfte.

**Svenja Teufert, Psychologin Uniklinikum Leipzig**

**Also dass Unsicherheit ein Grund ist, möglicherweise eher nein zu sagen zu einer Organspende würde ich schon auch so sehen, weil ja auch das Bedürfnis groß ist, eine Entscheidung zu treffen, mit der man gut weiterleben kann.**

Fast jeder fünfte gibt übrigens an, in einer solch schweren Situation keine Entscheidung zu treffen oder eher abzulehnen.

Aufgrund der Einbrüche 2022 flammt die Debatte um die Widerspruchslösung wieder auf, unter anderem durch Karl Lauterbach. Während die damalige Grünen-Chefin diese ablehnte, sieht man das in der Partei heute anders.

**Janosch Dahmen, gesundheitspolitischer Sprecher Bündnis 90/Die Grünen**

**Mittlerweile gibt es einen Parteitagsbeschluss der Grünen, der genau das Gegenteil sagt, sozusagen wo sich die grüne Partei als Ganzes auf ihrem Parteitag für die Widerspruchslösung ausgesprochen hat.**

Hoffnung, dass sich schnell etwas tut, hat Dahmen allerdings nicht.



**Janosch Dahmen, gesundheitspolitischer Sprecher Bündnis 90/Die Grünen**

**Ich erlebe allerdings ansonsten im Parlament im Moment noch nicht viele andere Stimmen, die sagen, sie wollen diese Debatte erneut aufnehmen. Und das wäre notwendig, um hier zu einer neuen Regelung zu kommen.**

Mitten in Europa, im Jahr 2023, ist es für Schwerkranke, die ein Organ brauchen statistisch gesehen eine Frage des Überlebens, in welchem Land sie leben. Jeder Zehnte, der hier in Deutschland ein Organ braucht, verstirbt während der Zeit auf der Warteliste.

**Steffi Ragg, Dialysepatientin**

**Auswandern können wir ja nicht alle, aber man sieht halt, dass es anders geht und nicht hier so lange warten.. es zehrt ja schon am Körper – jedes Jahr dann mehr.**